Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 47. Sonntag, 25. Februar 1872.

Das Schulaufsichtsgesetz.

Staat, Schule und Kirche, das sind die drei geistigen Mächte des menschlichen Lebens. Alle drei gleich unentbehrlich, alle drei gleich wichtig. Krankt eine derselben, so krankt auch die andere, wird eine gehemmt, so wird auch die andere sehr bald den hemmenden Einfluß dieser Unterdrückung empfinden.

In neuester Zeit haben aber diese drei Mächtr nicht gleichen Schritt gehalten. Der Staat hat große Fortschritte gemacht, einen bedeutenden Aufschwung genommen, die Kirche hat die Freiheit ihrer Bewegung wiedergewonnen; dagegen ist die Schule in den meisten Staaten erst wenig entwickelt, leidet fast überall noch an Hemmungen und Bedrückungen mancherlei Art.

In Preußen ist das Schulwesen freilich mehr entwickelt, als in anderen Staaten, es ist dies geschehen, Dank der Fürsorge des Staates. Der Staat hat unter dem Könige Friedrich Wilhelm III. der Schule die größte Aufmerksamkeit geschenkt, hat durch Schulzwang und Begünstigung der Bildung die Schulen in Preußen begründet und sie auf ihre jetzige Stufe gehoben. Die Kirche hat sich dabei passiv, zum Theil selbst feindlich verhalten. Die römische Kirche hat die Schulbildung zu unterdrücken gesucht; freilich ist auch für die Jesuiten die den Unfehlbarkeits-Jünger, welche den Papst zum unfehlbaren Götzen erheben, welche die Wissenschaft und moderne Bildung verfluchen, die Schulbildung ein gar unbequemes Ding, da sie den ganzen Wust ihres Aberglaubens über den Haufen wirft. Die protestantische Kirche bedarf dagegen der Schulbildung. Die Kinder müssen Bibel und Katechismus, wie Gesangbuch lesen können. Die protestantische Kirche hat daher die Schule begünstigt, aber auch hier nur soweit, als sie ihren Zwecken dient. Die weitere Ausdehnung, welche der Staat fordert und fordern muß, ist auch hier von der Kirche theils mit mißtraulschem, theils mtt feindlichem Blicke betrachtet. Während es früher allgemeine Sitte war, daß die Theologen zunächst Lehrer wurden und sich im Lehrfache eine praktische Ausbildung erwarben, hat man später diese Sitte nicht selten zu beseitigen gesucht, hat immer den Kandidaten abgerathen, an Schulen zu gehen.

Wollte der Staat die Schule der Kirche überlassen, dann würden unsere Schulen bald bedeutend sinken, in manchen Gegenden selbst ganz eingehen. Die Schule und Bildung würde dabei wesentlich verlieren, Preußen würde bald seine Stellung einbüßen, die es jetzt im Rathe der Völker einnimmt. Der Staat, welcher die Schulen in Preußen allein gegründet hat, kann auch allein das Recht haben, die Schulen zu leiten, anzuordnen, was daselbst gelehrt werden soll, und zu prüfen, ob seine Anordnungen befolgt und ausgeführt werden.

Will die Kirche den Staat dabei unterstützen, will sie der Schule geistige Kräfte zuführen, so kann und wird der Staat diese Mitwirkung freudig annehmen, sofern die Schulbildung dadurch gefördert wird, immerhin aber bleibt es Sache des Staates, zu prüfen, wie weit diese Mitwirkung gehen soll, nimmer darf sie in eine Herrschaft der Kirche, in eine Knechtung der Schule ausarten.

Tritt aber die Kirche überdies in offnen Kampf mit dem Staate, verflucht sie Wissenschaft und Schule, verflucht sie die Freiheit der Bildung, verflucht sie den Staat, wie dies der römische Papst und seine Wälschen gethan haben, dann ist es Pflicht des Staates, die Aufsicht über die Schule in seine Hand zu nehmen, sie den Ränken seiner Feinde zu entziehen und dadurch die Macht der Gegner zu brechen.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Februar.

Am Ministertisch: Finanzminister Camphausen, Graf Eulenburg, mehrere Kommissarien.

Die 37. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 11½ Uhr vom Präsidenten v. Forckenbeck mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet.

Es wird die Berathung über den Entwurf wegen Befreiungen von der Klassensteuer und Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer fortgesetzt.

Der Referent weist nach Schluß der Generaldiskussion alle gegen die Kommission in der zweitägigen Generaldebatte gerichteten Angriffe zurück, welche letztere zum großen Theil zeigten, daß man den Bericht der Kommission gar nicht gelesen habe. Lasker sei der einzige Gegner, der die Motivirung der Kommissionsvorschläge ernstlich geprüft zu haben scheine. Aber auch dessen Vorwurf, daß die Vorschläge prinzipienlos seien, könne man als gerechtfertigt nicht anerkennen.

Minister Camphausen berichtigt Aeußerungen des Referenten, womit neue Gesichtspunkte nicht sichtbar werden, die Generaldiskussion aber wieder eröffnet wird. Der Minister acceptirt in seinen Ausführungen den Inhalt einer Denkschrift des Finanzministeriums aus dem Jahre 1869, auf welche man sich gestern bezogen habe, zeigt, wie die Finanzverhältnisse damals andere gewesen seien wie heut. Der damals eingeschlagene Weg habe nicht zum Ziele geführt, habe im Herrenhaus Schiffbruch gelitten und die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer in 28 Städten sei unterblieben. Wer das damals gewollt, müßte jetzt für die Vorlage stimmen, damit der Unterschied zwischen Stadt und Land aufhöre und eine einheitliche Steuer für das ganze Land erreicht werde.

Abg. Graf Wintzingerode charakterisirt im Allgemeinen die Natur der Debatte dahin, daß Hypothesen gegen Hypothesen in den Kampf geführt werden; daran sei das genügende Material, der Mangel an Vorbereitung, an ungenügender Grundlage Schuld. Redner empfiehlt die Ablehnung der Vorlage und als Nothbehelf die Kommissionsvorschläge.

Es folgt die Spezialdiskussion und zwar über §. 1 der Kommissionsvorschläge und über §§. 2 und 3 der Regierungsvorlage.

Abg. Philipps ist ein Feind der Mahl- und Schlachtsteuer, hält aber das Gesetz für unvorbereitet und so gefaßt, daß es die Städte nicht acceptiren können. Die Amendements seien ganz willkürlich, die Beibehaltung der Schlachtsteuer gewähre den Städten kein Recht, da Alles der Genehmigung der Verwaltung unterliege, die Städte nur gehört werden sollten; der §. 3 biete also keine legislatorische Sicherheit, nur Willkür. Man hätte die Interessenten, die Städte, vorher hören sollen, anstatt sie mit diesem Gesetze zu überrumpeln. Er bittet, Alles zu verwerfen.

Abg. Dr. Löwe macht der Regierungsvorlage den Vorwurf, daß die Nachtheile, welche den ärmeren Klassen aus der Mahl- und Schlachtsteuer erwachsen, nicht genug hervorgehoben sind. Brächte die Beseitigung dieser Steuern auch keinen großen sofortigen Vortheil, so sichere sie doch vor dem rapiden Steigen der Lebensmitel. Redner zeigt, wie demoralisirend der Schmuggel ist und lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Erscheinung hin, daß seit dem Kriege trotz aller glänzenden Feste in Folge schlechter Nahrung der großen Masse alle Hospitäler gefüllt sind mit Fällen von febris recurrens. Der Mangel an Fleischgenuß in den ärmlichen Kreisen sei sehr bedenklich und sollte von der Regierung mehr gewürdigt werden. Redner hofft, daß der Finanzminister zwar den Wunsch der Städte berücksichtigen werde, daß er diese aber ermuntern werde, zur direkten Besteuerung überzugehen. Nehme man mindestens eins der Amendements an, wenn man nicht die Vorlage annehmen will.

Die Diskussion ist geschlossen.

Referent bittet um Ablehnung der Amendements, weil mit denselben den Städten ein doppelter Erhebungsapparat aufgebürdet wird.

Der Minister des Innern erklärt sich gegen die in den Amendements gestellten Fristen, weil man innerhalb derselben kein Auskunftsmittel finden wird, wie man ja seit 25 Jahren vergebens nach einem solchen Mittel sucht.

Die Diskussion ist wieder eröffnet und wird nach Motivirung des Amendements Elsner v. Gronow wieder geschlossen.

Das Haus schreitet zur Abstimmung und verwirft eventuell die Amendements Sachse, Elsner von Gronow und genehmigt den §. 1 der Kommissionsvorschläge mit erheblicher Majorität. Damit sind die §§. 2—6 der Regierungsvorlage gefallen.

Die Diskussion geht nun auf §. 2 der Kommissionsvorschläge (§ 1 der Vorlage) über.

Der §. 2 lautet in der Kommissionsfassung:

„Allen nach den bestehenden Vorschriften in der ersten Hauptklasse der Klassensteuer zu besteuernden Personen, wird vom 1. Juli 1872 ab bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung ein Steuerabschlag von 33⅓ pCt. (4 Monatsraten jährlich) gewährt." Die den Inhabern des Eisernen Kreuzes, soweit sie zur ersten Hauptklassensteuer gehören, zustehende Befreiung von der Klassensteuer wird vom 1. Juli 1872 ab auf die Inhaber des auf Grund der Urkunde vom 19. Juli 1870 verliehenen Eisernen Kreuzes ausgedehnt." Ihm entspricht §. 1 der Regierungsvorlage: „Alle nach den bevorstehenden Vorschriften in der Unterstufe a. der ersten Stufe in der ersten Hauptklasse der Klassensteuer zu besteuernden Personen, werden vom 1. Juli 1872 ab von der Klassensteuer befreit. Die den Inhabern u. s. w." wie oben.

Abg. Miquel: Ich kann mich weder für den Regierungsentwurf, noch für die Kommissionsvorlage begeistern, weil ich eine definitive Reform zur Zeit überhaupt nicht für wünschenswerth halte. Die Staats-Finanzen befinden sich sowohl bezüglich der Einnahmen wie der Ausgaben in einem Uebergangsstadium, das es uns unmöglich macht, schon jetzt uns eine bestimmte, der zukünftigen Gestaltung präjudizirende Ansicht über die letzte Grenze der durch die Vorlage in Angriff genommenen Reform zu bilden. Der Gedanke, mit der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer gleichzeitig an eine Reduktion der direkten Steuern zu gehen, ist überdies ein ganz neuer, der Landtag hat sich mit ihm noch gar nicht beschäftigt. Wollen Sie sich trotzdem für eine der beiden Vorlagen entscheiden, so bitte ich Sie, die Maßregel wenigstens nur als eine provisorische anzunehmen.

§. 2 wird in der Fassung der Kommission mit geringer Majorität angenommen.

§. 3 der Kommissionsvorlage lautet: Vom 1. Januar 1873 ab erfolgt in Abänderung des Gesetzes vom 1. Mai 1851 die Veranlagung auch in den Unterstufen der ersten Stufe der Klassensteuer (§. 9 ad a 1 des Gesetzes vom 1. Mai 1851) nach Haushaltungen, so daß die Steuer beträgt: a) in der Unterstufe 1 a 1 Sgr. 3 Pf., b) in der Unterstufe 1 b 2 Sgr. 6 Pf. und zwar für die Haushaltung wie für den Einzelsteuernden.

Der Finanzminister: Obwohl der Gesetzentwurf jetzt nur noch wenig Interesse für mich hat, nachdem Sie trotz der Erklärung des Ministers des Innern, daß die Abänderung des §. 1 der Vorlage für die Regierung durchaus unannehmbar sei, den Vorschlägen der Kommission Ihre Zustimmung ertheilt haben, so stehe ich doch nicht an, mit der Offenheit, die Sie an mir gewohnt sind, auch noch in diesem Stadium zu erklären, daß der vorliegende Paragraph der einzige glückliche Griff ist, den die Kommission gethan hat. Ich erkenne es als eine wesentliche Verbesserung an, daß man die Kopfsteuer beseitigt und an ihre Stelle die Haushaltungssteuer setzt.

§. 3 und §. 4 der Kommissionsvorlage werden hierauf mit großer Majorität angenommen.

Zu §. 5 beantragt Abg. v. Behr einen Zusatz, dahin gehend: „Der Finanzminister ist ferner ermächtigt, in Städten über 50,000 Einwohnern mehrere Veranlagungs-Kommissionen einzusetzen."

Dies Amendement und mit ihm §. 5, sowie §. 6 wird ohne weitere Debatte genehmigt.

Ueber das ganze Gesetz, wie es heute den Anträgen der Kommission gemäß angenommen worden ist, wird in der nächsten Sitzung abgestimmt werden.

Ferner hat die Kommission folgende Resolution beantragt: die Staatsregierung aufzufordern, bei Weiterführung der Steuerreform das Gesetz, betreffend die Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer vom 1. Mai 1851 einer Revision zu unterziehen, und auf die Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die kommunalen Verbände Bedacht zu nehmen.

Nachdem Abgeordneter v. Mallinckrodt das Amendement befürwortet, erklärt der Finanzminister, daß die Regierung einen Antrag, der den Staat in einzelne Verbände zerreiße, nicht annehmen könne.

Abg. Graf Wintzingerode sucht die Zurückweisung des Antrags durch den Minister als durchaus unbegründet zurückzuweisen, worauf der Finanzminister erklärt, daß sich seine Aeußerung nur auf den letzten Theil des Antrages bezogen habe. Die Annahme desselben sei übrigens für die Regierung nicht von weittragender Bedeutung. Etwas Anderes sei es, Resolutionen zu fassen, etwas Anderes, auf Grund derselben Gesetze zu machen und — etwas durchzubringen. (Der Minister lehnt sich in seinen Stuhl zurück und trinkt hastig ein Glas Wasser. Große Heiterkeit, in die der Minister zuletzt mit einstimmt.)

Der Antrag der Kommission wird mit großer Majorität angenommen.

Schließlich wird noch eine von den Abgg. von Loë und v. Schorlemer Alst eingebrachte Resolution mit großer Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Deutschland

Berlin, 23. Februar. Bekanntlich hat der Reichstag in der letzten Session die Reichsregierung ermächtigt, die Obligationen der fünfprozentigen fundirten Kriegsanleihe von 1870 zu kündigen und zurückzuzahlen. Damals hegte man die Hoffnung, daß die Einlösung der Obligationen zum 1. Mai d. J. und zwar aus den bis dahin eingehenden Kriegskostenzahlungen, zu ermöglichen sei. Diese Rechnung hat sich indessen, wie der „Magd. Z." von hier gemeldet wird, als illusorisch erwiesen, da durch die bisher getroffenen Verfügungen nach den angestellten Berechnungen die ersten zwei Milliarden nebst Zinsen bereits in Anspruch genommen sind. Bekanntlich ist der preußischen Regierung der Staatsschatz in Höhe von 30 Millionen Thalern zurückerstattet worden. Die Füllung des Reichskriegsschatzes (40 Millionen) hat indessen, so viel bekannt, noch nicht stattgefunden; dagegen haben der Militärverwaltung bedeutende Summen, theils à conto der Retablissementsgelder, welche für die Kontingente des norddeutschen Bundes allein 93 Millionen Thaler betragen, theils für den Invalidenpensionsfonds überwiesen werden müssen.

Posen, 23. Februar. Heute fand, wie die „Ostd. Z." meldet, unter Leitung des hiesigen Polizeidirektors eine mit dem intendirten Attentate gegen Fürst Bismarck in Zusammenhang stehende, umfassende Haussuchung in der Wohnung des hiesigen Domherrn Kozmian statt.

Straßburg, 22. Februar. Die von den Delegirten der hiesigen Handelskammer einberufene Versammlung Behufs Berathung der Mittel und Wege zur Herstellung eines Kanals von Straßburg nach Ludwigshafen-Mannheim fand heute unter zahlreicher Betheiligung statt. Der Oberpräsident, der Präfekt, sowie andere höhere Beamte wohnten der Versammlung bei, welche auch von rheinischen Städten aus zahlreich besucht war. Die von den Delegirten vorgeschlagenen Statuten eines Vereins, welcher sich die Herstellung des Kanals zur Aufgabe stellen soll, wurden mit geringen Modifikationen angenommen. Der Verein zählt bisher bereits an 200 Mitglieder.

Dresden, 23. Februar. Von der zweiten Kammer wurde heute der Antrag angenommen: „Die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung im Bundesrathe für die Ausdehnung der Reichskompetenz auf das gesammte Gebiet des bürgerlichen Rechtes und für Bewilligung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten stimmen werde." Die Kosten für die Gesandtschaft in Wien wurden nur provisorisch, diejenigen für die Gesandtschaft in München als ständige bewilligt.

Leipzig, 23. Februar. Das hiesige Tageblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Polizeiamtes, nach welcher hier Versuche gemacht wurden, Mitglieder für die in London bestehende internationale Arbeiter-Association anzuwerben. Da dieser Verein neben seinen ausgesprochenen Tendenzen auch den Zweck verfolge, an Stelle der gesetzlich bestehenden Gewalt eine soziale Organisation zu setzen, namentlich aber alle monarchischen Staatsverfassungen, somit auch diejenige Deutschlands und der einzelnen Bundesstaaten nöthigenfalls gewaltsam zu beseitigen und an deren Stelle die sozial-demokratische Republik einzuführen, die Arbeiterpartei in den Besitz der Staatsgewalt zu bringen, die gesetzlich bestehenden Zustände zu Gunsten dieser Partei umzugestalten: so wird die Anwerberei für diesen Verein, die Leistung von Beiträgen für denselben, sowie die fernere Mitgliedschaft bei demselben bei Strafe verboten.

Chemnitz, 23. Februar. Von dem Stadtrathe und den Stadtverordneten wurde heute die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Fürsten Bismarck beschlossen. Seitens der Antragsteller wurde hervorgehoben, daß Fürst Bismarck im männlichen Kampfe gegen die Ultramontanen und Pietisten für die Freiheit der Schule und Kirche eingetreten sei und überhaupt in allen deutschen Bestrebungen sich als edelster Kämpfer bewährt habe.

Stuttgart, 23. Februar. Nach längerer Debatte über die von Würtemberg zu unterhaltenden Gesandtschaften, an welcher sich auch der frühere Minister v. Varnbüler betheiligte, indem er gegen die Regierungsvorlage sprach, während Justizminister von Mittnacht für die Regierung nochmals das Wort nahm, wurden die Gesandtschaften zu Berlin, Petersburg, Wien und München genehmigt. Bei Wien standen 44 gegen 43, bei München 54 gegen 33 St. Für Paris, Bern, Karlsruhe waren von der Regierung keine Gesandtschaften verlangt.

München, 23. Februar. Die neue Geschäftsordnung für die zweite Kammer wurde heute mit einigen redaktionellen Abänderungen und der von Völk beantragten Modifikation, daß anstatt 5 künftig 7 Abtheilungen gebildet werden, bei namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Dieselbe tritt mit dem 1. März d. J. in Kraft.

Ausland.

Wien, 23. Februar. Der Verfassungs-Ausschuß hat den Antrag des Bukowinaer Abgeordneten Tomaseck, über die galizische Resolution zur Tagesordnung überzugehen, mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt, nachdem der Minister des Innern auf das Entschiedenste sich gegen den Uebergang zur Tagesordnung ausgesprochen und namentlich hervorgehoben hatte, daß die Thronrede die Bereitwilligkeit, zu einem Ausgleich mit Galizien die Hand zu bieten, ausgesprochen und daß die Staatsregierung ein wichtiges Interesse daran habe, die Zufriedenheit der einzelnen Landestheile durch Erfüllung ihrer mit dem Reichsinteresse verträglichen Sonderwünsche herbeizuführen.

Wien, 23. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte die Regierung einen Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Friedensstärke der Kavallerie ein. Der Präsident theilte mit, daß die Abgeordneten aus Böhmen, Mähren, Steiermark und Krain, welche ihre Sitze im Hause nicht eingenommen hatten, ungeachtet der an sie ergangenen

Aufforderung nicht erschienen seien. Diese Abgeordneten seien demnach als ausgetreten zu betrachten.

Bern, 23. Februar. Bei seiner heutigen Berathung über die Verfassungsrevision hielt der Nationalrath seine ersten Beschlüsse über Verbot des Jesuitenordens und Verbot der Errichtung neuer Klöster, sowie Wiederherstellung früherer Klöster durchgehends aufrecht und nahm sodann noch die Bestimmung an, daß die Einführung von Geschworenengerichten für den Bereich des Schweizer Gebietes durch den Bund gewährleistet wird.

Brüssel, 22. Februar. Wie der „Independance" aus Antwerpen gemeldet wird, wurden gestern sämmtliche in Antwerpen anwesende Deputirte der Rechten der Nationalversammlung vom Grafen von Chambord empfangen, worauf sich dieselben zu einem gemeinschaftlichen Mahle begaben. Bei demselben wurde auf die Gesundheit des Königs und auf die Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstes getoastet.

Brüssel, 23. Februar. In der heutigen Kammersitzung erklärte der Abgeordnete de Fré im Verlauf seiner gestern angekündigten Interpellation, ein Prätendent sei in das Land gekommen, um zu konspiriren gegen die Ruhe Frankreichs. Für die Regierung sei die größte Vorsicht geboten gewesen und es sei dieselbe daher zu tadeln, weil sie dem Grafen von Chambord Zeichen von Sympathie gegeben habe. Der Minister des Auswärtigen, Graf d'Aspremont-Lynden, antwortete, der Graf von Chambord sei kein Verschwörer und die Regierung habe ihm keine Zeichen von Sympathie gegeben, auch keinen im öffentlichen Dienste stehenden Beamten an ihn abgeschickt. Was in Antwerpen geschehen, sei lediglich eine Pflicht der Höflichkeit gewesen. Der Abg. de Fuisseaux forderte Aufhebung des Fremdengesetzes, der Minister beantragte Tagesordnung. Die Kammer sah damit den Zwischenfall als erledigt an.

Paris, 21. Februar. Die „parlamentarische Fusion", es tritt dies immer mehr zu Tage, beruht für jetzt lediglich auf einer Zweideutigkeit in der Wortstellung des monarchischen Problems, an die mit Kommentaren heranzutreten jeder der Eingeweihten und Betheiligten sich sehr hütet. Wenn ein geistreicher Diplomat die Panacee, welche das fusionistische Manifest für die Freunde des Königsthums enthalte, als eine Mischung bezeichnet, die gleichzeitig dazu dienen müsse, die Hände zu waschen und die Stiefel zu schwärzen, so traf er damit den Nagel auf den Kopf. In der That soll die Kundgebung auch weiter nichts zu Stande bringen, als den gefährlichen Abgrund zu überkleistern, der die äußerste Rechte vom rechten Centrum trennt, und dieselbe Formel, welche bestimmt ist, den Legitimisten eine Erfüllung ihrer Herzenswünsche in Aussicht zu stellen, muß dazu dienen, den Orleanisten die Zukunft offen zu lassen. Unter diesen Umständen muß vom Standpunkt der parlamentarischen Taktik sehr hoch angeschlagen werden, daß die Urheber dieses Mobilmachungsplanes für sämmtliche Monarchisten ihre anfänglich eingenommene Offensivstellung aufgeben, um sich mit einer gut gewählten Defensiv-Deckung zu begnügen. Im ersten Jubel über den angeblich gefundenen Stein der Weisen hatte man geglaubt, durch eine kompakte Phalaux von Anhängern des monarchischen Prinzips die Republikaner in der Nationalversammlung über den Haufen zu werfen und so über Nacht das Königthum einführen zu können. Bald aber überzeugte man sich, daß beim angriffsweisen Vorgehen von Truppen von so verschiedenem Ursprung kein rechter Verlaß sein würde, weil jede engagirte Fraktion sich bemühen werde, für eigene Rechnung zu arbeiten. Man hielt daher eine Frontveränderung für angemessen, stellte den herausfordernden Ton ab, den man anfänglich angeschlagen, und gelangte so dahin, in glücklicher Beschränkung eine Macht zusammenzubringen, die jeden republikanischen Staatsstreich, wenigstens beim jetzigen Stimmen-Verhältniß in der Versailler Kammer, unmöglich machte. Das war vorsichtig und geschickt zugleich. Indessen waren auch die Republikaner nicht ohne Sorge geblieben und in ihren Organen — das „Siecle" voran — suchten sie durch allerhand Ausstreuungen die kaum erzielte Eintracht unter den Anhängern der Erb- und Ueberlieferungs-Monarchie (denn auch so bezeichnen und unterscheiden sich jetzt Legitimisten und Orleanisten) zu stören. Zu diesem Ende wurde verbreitet, daß die Mitglieder des rechten Centrums alle ihre Unterschriften von dem Zustimmungsschreiben zurückgezogen hätten, als sie die Kunde erhielten, daß alle Ritter der Legitimität sich gleichfalls dem Fusionsprogramme angeschlossen hatten und sie nun Gefahr liefen, anstatt für den Grafen von Paris vielmehr für den von Chambord zu arbeiten. An diesem durch unzählige Kanäle in Umlauf gesetzten Gerücht ist nun nicht viel Wahres, da bei der durchaus vagen Abfassung des Manifestes, wie des Saint-Marc-Girardin'schen Zustimmungsbriefes, von vorn herein schon auf Betheiligung von entgegengesetzter Seite ausdrücklich gerechnet worden war. Praktische Bedeutung für den Moment ist nun dem Defensivprogramm der Monarchisten kaum mehr zuzuweisen. Es hält die Linke in Schach — das ist Alles, und diese wiederum erschöpft sich ihrerseits in Kombinationen mannigfachster Art, um nur den gegenwärtigen Zustand der Dinge, bei dem sie relativ noch am Besten fährt, so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. Ob dies auf dem Wege der Präsidentschaft auf Lebenszeit durch Thiers selbst zu ermöglichen sein werde, ist für jetzt noch eine offene Frage — aber das Eine kann man dreist behaupten, daß die Agitationen der diversen Prätendenten und ihrer Strohmänner im Gesammtergebniß verhängnißvolle Aehnlichkeit mit dem Gewebe der Penelope haben.

Während dessen sucht man noch ebenso eifrig wie sonst nach Steuerobjekten. Herr Pouyer-Quertier, der Ober-Schutz-Zöllner des Landes, hat endlich auf die Besteuerung derjenigen Rohstoffe verzichtet, welche wie Seide, Wolle, Baumwolle, Hanf rc. zur Herstellung von Geweben verwandt werden. Seinem Kollegen aus dem auswärtigen Amte gebührt das Verdienst, diese Bekehrung bewirkt zu haben. Herr v. Remusat unterbreitete dem Finanzminister lediglich die Berichte seiner Agenten aus Rom, Bern, Brüssel, Wien und dem Haag. Aus diesem Dokumente war klar abzusehen, daß keiner der betheiligten und durch Handelsverträge geschützten fremden Staaten sich bereit finden ließ, auf irgend eines der Rechte zu verzichten, die ihnen meist noch auf 4—5 Jahre vertragsmäßig zustanden. Die unter solchen Verhältnissen angenommenen Rohstoffzölle hätten daher während dieser Zeit gar keinen Ertrag geliefert. Da war es besser, gleich nachzugeben und auf andere Steuerobjekte zu sinnen. Da im Ganzen noch 230 Millionen beschafft werden müssen, so schlug der Finanzminister nun eine Erhöhung der Patentsteuer der ersten Klasse, eine neue Steuer auf Spirituosen und eine abermalige Erhöhung des Tabakszolls vor, deren Ertrag er auf 60 Millionen zusammen berechnete. Weitere 70 Millionen glaubte er in einer Erhöhung der Eingangszölle auf andere, als die bisher ausschließlich im Auge gehabten Rohstoffe für Gewebe zu finden und der Rest von 100 Millionen würde alsdann von der neuen Transaktionssteuer oder richtiger der Besteuerung des gesammten Geschäftsumsatzes gefordert werden, so daß wenigstens die Hauptangriffe der Protektionisten als abgeschlagen angesehen werden müßten. Jeder, der ein Interesse daran hat, Frankreichs Finanzkraft nicht untergraben zu sehen, hätte sich zu diesem Ausgang des langen Duells zwischen Schutzzoll und Freihandel im französischen Steuersystem nur Glück zu wünschen, was wir hiermit gethan haben wollen, da Deutschland offenbar ein hohes Interesse an der Steuer- und Kreditfähigkeit Frankreichs besitzt.

Versailles, 21. Februar. Das Ereigniß der heutigen Sitzung der Nationalversammlung war die Neuwahl der Quästoren für ein Jahr. Die drei bisherigen, die Herren Baze, Princeteau und General Martin de Pallieres gehören sämmtlich der Majorität an und Herr Baze, der fast allein die Geschäfte führt, hat sich der Linken durch sein schroffes Auftreten besonders verhaßt gemacht. Diese verlangte, daß man zu dem früheren Herkommen zurückkehre, nach welchem auch die Minorität unter den Quästoren einen Vertreter zu erhalten pflegte. Sie stellte Baze gegenüber den Obersten Denfert, den Vertheidiger von Belfort, auf und es hieß, daß sich für diese Kandidatur alle der parlamentarischen Fusion abholde Elemente vereinigen und die Republikaner also den Monarchisten ein entscheidendes Treffen liefern würden. So erwartete man das Ergebniß mit großer Spannung, welches dahin ausfiel, daß Herr Baze mit 409 Stimmen in erster Linie blieb; Herr Princeteau wurde mit 373 und der General Martin des Pallieres mit 357 Stimmen wiedergewählt. Oberst Denfert erhielt nur 240 Stimmen, so daß nicht einmal die Mitglieder des linken Centrums und noch weniger diejenigen vom rechten Centrum, welche der Fusion abgeneigt sein sollen, geschlossen für ihn eingetreten sind. Die Rechte nahm das Ergebniß natürlich mit lebhaftem Beifall auf.

— Es ist jetzt auch der Kommissionsbericht des Herrn Lacaze über den Gesetzentwurf des Herrn Dufaure gegen die Internationale vertheilt worden. Die Kommission hat das Gesetz umfassend amendirt und schlägt vor: daß die Betheiligung an der Internationale als ein Vergehen gegen den öffentlichen Frieden zu betrachten und mit Gefängniß und Geldbuße von 50 bis zu 1000 Frcs., sowie Entziehung der staatsbürgerlichen und bürgerlichen Rechte zu bestrafen sei; für Alle, welche in einem der Vereine der Internationale Aemter übernehmen, Subskriptionen für dieselbe eröffnen, Gelder einkassiren, Manifeste verbreiten, wird die Strafe auf 5 Jahre Gefängniß und 2000 Frcs. Geldbuße erhöht; wer zu Versammlungen dieser Verbindung oder ihrer Angehörigen ein Lokal herleiht, soll mit 6 Monaten Gefängniß und 500 Frcs. Geldbuße bestraft werden.

Versailles, 23. Februar. Eine Versammlung der Rechten faßte gestern den förmlichen Beschluß, ihr Manifest zu Gunsten der verfassungsmäßigen Monarchie der Oeffentlichkeit nicht zu übergeben. — Die Diskussion über die Petitionen der Katholiken betreffs der Besetzung des französischen Gesandtschaftspostens am italienischen Hofe in Rom ist, wie neuerdings verlautet, nur auf 8 Tage verschoben.

Rom, 23. Februar. Der Papst hat in dem heute stattgehabten Konsistorium 28 neue Bischöfe ernannt und zwar 20 für Italien, 8 für das Ausland. Unter den letzteren befinden sich 2 für Rußland, je einer für Steiermark und Polen, die beiden übrigen sind in partibus infidelium kreirt.

London, 22. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte der Staatssekretär des Krieges Cardwell das Armeebudget ein und entwickelte in ausführlicher Rede einen Plan, um die verschiedenen Theile der Armee zu einem Ganzen zu amalgamiren. Stehendes Heer, Miliz und Freiwillige sollen in Militärkreise vertheilt werden, von denen jeder einem Oberkommandanten unterstehen soll.

Madrid, 22. Februar. Die Regierung veröffentlicht in der heutigen amtlichen Zeitung ein Rundschreiben an die Gouverneure der Provinzen, worin sie ihr politisches Programm ganz in Uebereinstimmung mit dem des vorigen Ministeriums aufstellt.

Bukarest, 23. Februar. Die Kammer beschloß, den Gesetzentwurf betreffend die Erbauung einer Bahn von Jassy nach Sculeni am Pruth zum Anschluß an die russischen Bahnen in Erwägung zu ziehen.

Konstantinopel, 23. Februar. In der heute stattgehabten Versammlung der der bulgarischen Kirche angehörigen Glaubensgenossen wurde ein Erlaß des Großveziers verlesen, durch welchen zur Wahl eines Exarchen aufgefordert wird.

Washington, 22. Februar. Der dem Repräsentantenhause vorgelegte Ausgabeetat für die diplomatische Vertretung im Auslande beantragt die Erhebung der nordamerikanischen Gesandtschaft in Rußland zu einer Legation ersten Ranges.

Newyork, 22. Februar. Heute Feiertag wegen des Geburtstages Washington's.

Provinzielles.

Stettin, 24. Februar. Einem Beamten der hiesigen Kriminalpolizei ist es gestern gelungen, den mehrerwähnten flüchtig gewordenen Zahlmeister-Aspiranten, Unteroffizier W a c h h o l z, in B e r l i n, und zwar unmittelbar vor seiner beabsichtigten Weiterreise nach Schlesien, zu verhaften. Bei demselben sind noch 4,163 Thlr. baares Geld, eine werthvolle Uhr und eine ganze Anzahl sonstiger Schmucksachen vorgefunden und in Beschlag genommen. Da die Festnahme des W. hier bereits gestern telegraphisch bekannt geworden und der Transport des W. hierher vorausgesetzt war, hatte sich sowohl gestern Nachmittag als auch gestern Abend bei Ankunft des Berliner Zuges ein zahlreiches Publikum auf dem Bahnhofe eingefunden, um den Verbrecher zu sehen, was ihnen aber fehl schlug, indem Letzterer der Kommandantur in Berlin überliefert war. — Der Genosse des Wachholz, Sergeant L u b i t z, welcher, wie verlautet, inzwischen seine Theilnahme an dem Betruge eingeräumt haben soll, machte heute Vormittag in seiner Gefängnißzelle den Versuch, sich die Kehle zu durchschneiden, wurde aber noch lebend nach dem Garnisonlazareth geschafft.

— In den nächsten Tagen steht die diesjährige Wiedereröffnung der D a m p f schifffahrt zu erwarten, indem das Eis auf dem Haff bereits so mürbe ist, daß große Dampfer dasselbe hoffentlich ohne besondere Schwierigkeit werden durchbrechen können. Von hier soll der Dampfer „Titania" bereits morgen abgehen und ebenso ist der Abgang mehrerer englischer Dampfer von Hull resp. Newkastle auf hier für den 26. d. M. und 2. k. Mts. bereits telegraphirt.

— Der Dampfer „Humboldt" von der Linie des „baltischen Lloyd", welcher nach Beendigung seiner Reparatur in England, von London über Havre nach Newyork geht, hat im erstgenannten Hafen eine über Erwarten gute Ladung und volle Passagierzahl in Kajüte und oberem Zwischendeck erhalten. Ebenso ist seine Rückladung von Newyork nach hier bereits vollständig gesichert.

— In der letzten Nacht um 1 Uhr entstand in einer Küche des Hauses Zimmerplatz Nr. 2 Feuer, wodurch die innere Einrichtung derselben vollständig vernichtet wurde. Die Feuerwehr war über eine Stunde in Thätigkeit. Wodurch das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt.

— Der in der Maschinenbau-Anstalt „Vulkan" beschäftigte Schlosser G e h l o f f aus Züllchow wollte gestern eine Betriebswelle, während dieselbe im Gange war, etwas höher bringen, wurde dabei aber von einem Verkuppelungsrade erfaßt, und ehe Hülfe herbeikam, mehrmals um dasselbe herumgeschleudert. Derselbe erlitt dabei eine bedeutende Quetschung am Kopfe und einen zweimaligen Bruch des linken Beines, welche seinen sofortigen Transport nach dem Züllchower Krankenhause nothwendig machte.

— Der vom Kommunal-Landtage von Altpommern zum Direktor des Landarmenwesens gewählte Gerichts-Assessor Dr. v. H e y d e n - L i n d e n ist in jener Eigenschaft von Sr. Maj. dem Könige bestätigt worden.

— Aus einem Zimmer des Landschaftshauses wurden vor einigen Tagen dem Herrn General-Landschafts-Direktor v. K ö l l e r eine ganze Menge silberner Löffel, Messer und Gabeln, theils mit dem v. Köller'schen Wappen und dem Stempel „Ambach", theils „C. v. K. 1840" gezeichnet, gestohlen.

— Der zum Diakonus an St. Gertrud hierselbst erwählte Predigtamts-Kandidat L a n g n e r ist in dieses Amt eingeführt.

— Ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 12. Januar lautet: Eine durch eine fingirte Geldsendung herbeigeführte Hinausschiebung einer Exekution kann ohne Rechtsirrthum als Betrug angesehen werden.

— Der Kreisrichter T h i l o in Labes ist an das Kreisgericht zu Stargard mit der Funktion bei den Gerichts-Kommissionen in Jakobshagen versetzt. — Der Gerichts-Assessor K o c h a n n bei dem Kreisgericht in Neustettin ist zum Kreisrichter mit der Funktion als Gerichts-Kommissarius in Tempelburg ernannt. — Dem Gerichts-Assessor Dr. jur. von H e y d e n - L i n d e n in Stettin ist in Folge seiner Wahl zum Direktor für das Landarmenwesen in Alt-Pommern die Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt.

— Zur Vermeidung von Nachtheilen für das betheiligte Publikum bringt die hiesige Königliche Regierung zur öffentlichen Kenntniß, daß erfahrungsmäßig die Börsengängigkeit a u s l ä n d i s c h e r Werthpapiere auf Inhaber durch einen Außerkurssetzungs-Vermerk dauerd beeinträchtigt und insbesondere auch durch eine nach Maßgabe der diesseitigen Gesetze bewirkte Wiederinkurssetzung n i c h t, oder doch nicht in vollem Umfange, wiederhergestellt wird.

— Die definitive Anstellung des technischen und Elementarlehrers R u d o l p h am Gymnasium zu Dramburg, ferner des Lehrers H e i d e m a n n als Vorschul- und Zeichnenlehrer am Gymnasium zu Treptow a. R., sowie die Berufung des Schulamts-Kandidaten D ü s i n g zum ordentlichen Lehrer an der Realschule in Stralsund ist genehmigt.

— In der Woche vom Sonnabend, den 10. bis Freitag, den 16. Februar incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 28 männliche und 17 weibliche, Summa 45. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 2, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 2, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 7, Durchfall und Brechdurchfall 2, Bräune und Diptheritis 4, Masern 0, Keuchhusten 2, Pocken 4, Unterleibstyphus 0, Typhus recurr. 0, Wochenbettfieber 0, Pyämie 0, Katarrhal. Fieber und Grippe 1, Gelbsucht 0, Rheumatismus 0, Schwindsucht (Phthisis) 6, Krebskrankheiten 0, organische Herzkrankheiten 2, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 1, Entzündung des Unterleibs 0, plötzliche Todesfälle (Schlagfluß) 2, Gehirnkrankheiten 5, andere entzündliche Krankheiten 2, andere chronische Krankheiten 1, Altersschwäche 0, Selbstmord 0, Unglücksfälle 0, Magen-Entzündung 0, Blutfleckenkrankheit 0, Wassersucht 1, Lungenlähmung 1, eingeklemmter Bruch 0, Rachitis 0.

Stargard, 23. Februar. Der erste diesjährige Viehmarkt war mit Vieh zahlreich betrieben und der Handel lebhaft. Gute Ackerpferde wurden mit 200 bis 230 Thlr., Milchkühe mit 40—45 Thaler und gute Ochsen mit 80—100 Thlr. bezahlt.

Demmin, 23. Februar. Seit etwa 8 Tagen befindet sich der mit der Oberleitung des Baues der Berliner Nord-Eisenbahn Seitens der Königlichen Regierung beauftragte Königliche Baumeister S c h l e p s mit seinen Ingenieuren im hiesigen Kreise, um die Bahnlinie abzustecken. Wie verlautet, wird morgen auch der Geheime Rath B e r n h a r d zur Besichtigung der Bahnlinie hier eintreffen.

Schlawe, 23. Februar. Die Landrathsämter hier wie in Stolp und Lauenbueg haben Assistenten mit 400 Thlr. Gehalt erhalten, da die Arbeiten sich sehr gehäuft haben. — Unser Stadtwald soll zum Theil abgeholzt und der Boden, welcher sich weniger zur Holzkultur eignet, als Acker und zum Aufbau verwendet werden, um einen Fonds für höhere Schulzwecke zu gewinnen.

(E i n g e s a n d t.)

Dramburg, 22. Februar. Nr. 42 dieser Zeitung enthält einen Artikel aus Stolp, worin die Nachbarstadt Stolp deshalb bemitleidet wird, daß die dortigen Behörden die Errichtung eines Gymnasiums beschlossen haben.

Das ist zu bewundern. Welche materiellen und geistigen Vortheile die Stadt Stolp an ihrem Gymnasium hat, weiß die dortige Bürgerschaft sehr wohl, und erwägt man, daß bekanntlich ältere höhere Lehranstalten in der Nähe jüngerer niemals ein Hinderniß für das Emporkommen letzterer sind, so wird es auch klar, welche Motive bei Einsendung des Artikels vorgewaltet haben; nur Furcht vor Konkurrenz sprechen aus demselben.

Stolp fragt: was Schlawe für einen Vortheil von solcher Lehranstalt habe? Wir fragen: wie kommt Stolp dazu, Schlawe zu bevormunden? Laßt jede Kommune für sich sorgen, so denken wir. Unser Gymnasium, welches in keiner nennenswerth größeren Entfernung von Schlawe, von Stolp und Cöslin durch fünf ältere Lehranstalten umgeben wird, erfreut sich einer ausgezeichneten Frequenz und schon freuen sich mit uns die früheren Opponenten über die in jeder Weise Segen bringende Lehranstalt.

Wir können den städtischen Behörden in Schlawe nur Glück zu ihrem fortschrittlichen Beschlusse wünschen und hoffen, daß sie im Stande sein werden, auch dort die Opponenten zum Schweigen zu bringen.

Vermischtes.

— (Eisenbahn-Unglück.) Nahe der Todtenbrücke zu Barmen-Rittershausen ist in der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. zwischen 2 und 3 Uhr ein von Remscheid kommender Güterzug auf einen in der Fahrt nach Schwelm begriffenen Güterzug mit solcher Kraft gestoßen, daß vom Remscheider Zuge der Lokomotivführer und ein Bremser schwer und mehrere andere Beamte leichter verwundet, aber auch die Maschine sehr bedeutend beschädigt und sechs mit Schienen und anderem Gut beladene Waggons gänzlich zertrümmert wurden. Die schwer verletzten Personen schaffte man alsbald in das städtische Krankenhaus, aber trotz sorg-

fältigster Pflege soll der Lokomotivführer seinem Leiden bereits erlegen sein. Den anderen Beschädigten wurde ebenfalls ärztlicher Beistand sofort zu Theil. Als Grund des Unglücks wird angegeben, daß der Remscheider Zug, ungeachtet aller angelegten Bremsen, bei dem starken Gefälle nicht habe zeitig zum Stillstand gelangen können. Im Laufe des heutigen Vormittags waren alle Geleise wieder fahrbar.

— [Ein Schabernack.] In London ist dem General-Postamte, und in Manchester einem reichen Fischhändler während der letzten acht Tage ein Schabernack gespielt worden, der viel von sich reden macht. In London hatte sich unter den jugendlichen Zündholzhändlern und den Blumenverkäuferinnen das Gerücht verbreitet, die Münze habe mit einem Male entdeckt, daß die Penny-Stücke des Jahres 1861 durch irgend ein Versehen zu einer Goldlegirung gekommen seien; das General-Postamt habe in Folge dessen Auftrag erhalten, die Kupfermünze des genannten Jahres um ihren 6fachen Werth aufzukaufen. Die Beamten in St. Martins Le-Grand waren in Folge dessen von Straßenbuben, die einzelne oder mehrere Penny-Stücke zum Verkaufe anboten, dermaßen überlaufen, daß ein offizielles Dementi des Gerüchtes nöthig erachtet wurde. In Manchester tauchte das nämliche Gerücht mit einer kleinen Variation auf. Dort hieß es nämlich, ein reicher und etwas überspannter Fischhändler habe eine Wette gemacht, binnen einer Frist von 14 Tagen im Besitze von 4000 Penny-Stücken des nämlichen Jahrganges zu sein; die andere Partei habe den Jahrgang 1861 gewählt, und der Fischhändler zahle 18 Pence für jeden Penny. Daß der Aermste während der 14 Schreckenstage wenig Ruhe in seinem Hause hatte, läßt sich leicht denken. Von wem der Schabernack in Manchester sowohl wie in London verübt worden ist, davon hat man nicht die leiseste Ahnung.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. Februar. Wetter trübe. Wind SW. Barometer 28'' 2'''. Temperatur Morgens — 0° R. Mittags + 4° R.

An der Börse.

Weizen matter, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber geringer 64—69 Rt., besserer 70—73 Rt., feiner 76—77 Rt., per Februar $76\frac{1}{4}$ Rt. nom., per Frühjahr $76\frac{5}{8}$, 76, $76\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., per Mai-Juni $76\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Juni-Juli $76\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Roggen matt, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 47—49 Rt., besserer 50—51 Rt., feiner $52\frac{1}{2}$ bis 53 Rt., per Februar 52 Rt. nominell, per Frühjahr $52\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni $53\frac{1}{4}$, 53 Rt. bez. u. Gd., per Juni-Juli 54, $53\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $53\frac{3}{4}$ Br., per Juli-August $54\frac{1}{4}$, 54 Rt. bez.

Gerste unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 45—48 Rt.

Hafer wenig veränder, loco per 2000 Pfund nach Qualität 43 bis 45 Rt., per Frühjahr 45 Rt. bez., per Mai-Juni $45\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 43 bis 47 Rt., per Frühjahr Futter- 48 Rt. Gd.

Winterrübsen per 2000 Pfund nach Qualität per September-Oktober 109 Rt. bez.

Rüböl fester, per 200 Pfund loco 28 Rt. Br., per Februar $27\frac{5}{6}$ Rt. Br., per April-Mai $27\frac{5}{6}$ Rt. bez., per September-Oktober $25\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus fester, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß $22\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Februar $22\frac{1}{2}$ Rt. nom., per Frühjahr $22\frac{7}{12}$, $\frac{13}{24}$ $1\frac{2}{3}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez., per Mai-Juni $22\frac{3}{4}$, $\frac{19}{24}$ Rt. bez. u. Br., per Juni-Juli 23 Rt. bez. u. Gd., per Juli-August $23\frac{5}{24}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungs-Preise: Weizen $76\frac{1}{4}$ Rt., Roggen 52 Rt., Rüböl $27\frac{5}{6}$ Rt., Spiritus $22\frac{1}{2}$ Rt.

Landmarkt.

Weizen 74—80 Rt., Roggen 50—54 Rt., Gerste 40—43 Rt., Hafer 28—32 Rt., Erbsen 50—54 Rt., Kartoffeln 17—21 Rt., Heu pr. Ctr. $12\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Sgr., Stroh per Schock 5—7 Rt.

Die alte Geige

von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung).

Am jenseitigen Rande des Grabeus blieben die Beiden stehen, um die Alten, die sich mühsamer durch das Gestrüpp arbeiteten, zu erwarten. „Sie blicken so traurig, Herr Gérard," sagte plötzlich, aus ihrer Munterkeit zum Ernst übergehend, Helene. „Was bedrückt Sie? Mir ist die Welt nie schöner und freier vorgekommen, als heute!"

„Nichts, gnädiges Fräulein, was ich Ihnen sagen, ja, was ich nur von mir selbst mit bestimmtem Wort bezeichnen könnte. Ich bin auch nicht niedergedrückt oder verstimmt, wie Sie meinen, ich habe eben keine heitere Ader in mir. Vielleicht haben die harten Entbehrungen meiner Jugend und die Mühsal meiner späteren Jahre mir die rechte Freude an der Welt verkümmert. In meiner kriegerischen Laufbahn ist eine Scene des Schreckens und des Jammers der andern gefolgt; zwischen ihnen liegen die öden Jahre eines eintönigen, ereignißlos sich dahinschleppenden Garnisonlebens, in dem Bücher, deutsche Bücher vor Allem, und die holde Kunst der Musik meine einzige Zerstreuung waren. Das hat meinen Sinn auf den Ernst des Lebens gerichtet und gibt mir jetzt eine Düsterkeit, eine Schwerfälligkeit, die so gar nicht zu Ihrer Jugend und Fröhlichkeit passen."

„Für meine Fröhlichkeit?" erwiderte sie und sah ihn mit einer halb sinnigen, halb verdrießlichen Miene an. „Halten Sie mich denn für ganz unfähig, ernsthafte Dinge ernsthaft nehmen? Bin ich auch für Sie nichts mehr als ein Schmetterling, der leichtsinnig von Blume zu Blume flattert? Wie seltsam sind doch die Männer, die von den Frauen nur immer Lachen und Scherz erwarten und sich dann wundern, wenn die so Gewöhnten sich zaghaft vor jeder schweren Entscheidung fürchten! Ja, mein Leben ist bis jetzt ohne Sorge und ohne Kampf verflossen, aber glauben Sie darum nicht, daß ich im Bilde der Welt nicht auch die dunklen Farben und die tiefen Schatten entdeckte! Ich fühle es nur zu oft, daß wir Alle zum Schmerz geboren sind, ja, daß wir nur durch Leiden . . ." Hier wurde sie durch die Ankunft ihrer Verwandten und durch ein leises Zucken Gérard's unterbrochen. Er hatte ihre Hand losgelassen und vermied es auf dem Wege, den sie noch bis zu den Ruinen zurückzulegen hatten, mit einer gewissen Aengstlichkeit, das Wort ausschließlich an sie zu richten. Auch gab der Baron jetzt einige Späße aus dem Leben des alten Barnewitz zum Besten, die vortrefflich die List und die Eigenart des abenteuerlichen Mannes schilderten. Darüber hatten sie den Teich und das einsame Haus erreicht. Wie hoch gespannt auch Helenens Erwartungen durch Gérard's Erzählung sein mochten, der Anblick dieser Stelle, die sie zum ersten Mal betrat, machte einen unbeschreiblichen Eindruck auf sie. Rings umher tiefste, verschwiegenste grüne Waldeinsamkeit, unter wolkenlosem Himmel, in dem gleichmäßig goldigen Licht eines Sommernachmittags. Das schwärzlich grüne Gewässer des kleinen, aber dem Anschein nach tiefen Weihers, von sonnigen Streiflichtern überflogen, die Fichten im weiten Halbkreis umherstehend, das alte Haus mit den eingesunkenen steinernen Stufen vor der gewaltigen, einst mit Eisen beschlagenen Hausthür, den zerstörten Fenstern, dem zur Hälfte eingestürzten Schindeldach, die Krähen und Dohlen, die bei der Ankunft der Wanderer kreischend von dem alten Thurm, der die eine Ecke des Hauses krönte, emporflogen. Alles war so eigen, so malerisch, voll schwermüthiger Romantik.

Die Tante rümpfte mit mitleidigem und verächtlichem Blicke die Nase. Dieser Punkt, von dem nicht die geringste Aussicht zu gewinnen war, lohnte kaum die Mühe des weiten Weges; dazu die Feuchtigkeit umher, die Molche und Kröten, die sie überall vermuthete . . . sie war so ungnädiger Laune, daß der Oheim sie sanft ein wenig zur Seite nach dem Walde zu führen mußte, wo der Boden trockener war und große mit Moos bewachse Steine eine Art von Sitz boten.

Wieder blieben so Gérard und Helene allen. Er wagte es nicht mehr sie anzusehen, er fürchtete sich vor der Liebe, die nun schon sein ganzes Herz — er empfand es an den Schlägen desselben — erfüllt hatte. Was würde die kommeude Minute bringen? Helene mochte eine ähnliche Empfindung von der Bedeutuug des nächsten Augenblickes für ihre ganze Zukunft haben Obgleich sie ihr Gesicht von ihm abgewandt hatte und wie verloren vor sich hin über den Teich blickte, flammten doch ihre Wangen von dunkler Röthe. Ohne sich nach ihm umzusehen, schritt sie immer näher an das Gewässer heran, wo Schilf und Rohr, gleichsam wie eine Fortsetzung des Pflanzenwuchses auf der Haide, üppig daraus emporschossen. Leise bog der Wind die feinen Spitzen des Röhrichts zu dem Wasser nieder, und wenn er dann weiter über die glatte Oberfläche hinstrich und sie unmerklich kräuselte, war es, als ob die Sonnenlichter auf dem schwarzgrünen Grunde hin und her hüpften. Ein und ein anderes Mal tönte von dem andern Ufer des Weihers der schrille Pfiff einer Rohrdommel herüber. Dieser Laut, der Wind und das melancholische Geschrei der Unken waren in dem fast feierlichen Schweigen die einzigen, dem menschlichen Ohr vernehmbaren Zeichen der Bewegung des Alles.

„Wagen Sie sich nicht zu weit vor, Fräulein Helene!" warnte Gérard; der Boden ist sumpfig, und Sie könnten ausgleiten." Er war dicht an ihrer Seite und sie hörte seine kurzen schnellen Athemzüge.

„Welche Stille im Walde!" sagte sie fast tonlos.

„Und wie wenig," brach er aus, „entspricht sie unserm Leben, unserm Herzen! Ach, Helene, wenn Sie in den Aufruhr des meinigen blicken könnten! Auf so viele Güter, welche die Glücklichen, als ob sie zu ihrem Dasein gehörten, sorglos und mühevoll besitzen, hab' ich von Jugend auf verzichten müssen. Früh sind mir die Eltern gestorben, früh hab' ich meine Heimath verlassen, ich bin unstät auf Erden gewesen, und unstät und unruhig ist mein Herz. Nie hab' ich die Seligkeit des Friedens tiefer empfunden als in dieser Stunde, an Ihrer Seite, aber zugleich erhebt sich drohend die Gewißheit, daß diese Stunde vorübergehen wird und mit ihr anch das höchste Glück, das ich einen Augenblick ahnen, fühlen sollte, um seinen Verlust um so schmerzlicher und für immer zu beklagen."

(Fortsetzung folgt).

Liebesabenteuer des Chevalier von Faublas.

Herabgesetzter Preis.

Durch J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart, sowie durch jede Buchhandlung ist zu beziehen:

Liebesabenteuer

des Chevalier von Faublas

von

Louvet de Couvray.

Zum erstenmal vollständig übersetzt von Dr. Julius Grammont.

4 Bände von 1224 Seiten mit Illustrationen.

Bisheriger Preis 3 Thaler.

Herabgesetzt auf 2 Thaler.

Ein geistreicher Kritiker schreibt sehr betreffend über dieses Werk: Der Faublas ist eines jener piquanten Bücher das seinen Weg durch die Welt gemacht und in fast alle lebenden Sprachen übertragen, seinen eigenthümlichen Reiz allen Nachahmungen gegenüber bewährt hat. Es verdankt seinen Ruf weniger den Frivolitäten die es wie ein rother Faden durchziehen, als den glänzend sprudelnden Esprit, dem prunkenden Dialog und der anmuthigen Freiheit, mit denen die piquantesten Situationen aus dem Leben eines altfranzösischen Edelmanns geschildert sind.

Während alle bisher erschienen Deutschen Ausgaben dieses Werkes nur Auszüge sind, bieten wir hiermit zum erstenmale eine durchaus getreue und vollständige Uebersetzung.

Zur Abhaltung von amtlichen und Privat-Auktionen, sowie zur **Versteigerung von ganzen Guts-Inventarien** bei Aufgabe von Pachtungen 2c. empfiehlt sich, als mit diesen Geschäften besonders vertraut

H. Guthmann,
vereideter Auktions-Kommissarius,
Stettin, Schuhstr. 8, part.

Hochfeine

Tafel-Butter

vom Gute Petershagen, offerirt in stets frischer Waare

Wilhelm Pigard.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor u. Sandstein in großer Auswahl, sowie eiserne Grabkreuze und Gitter zu Fabrikpreisen, empf.

A. Kesch, Frauenstr. 50.

Grabdenkmäler

in **Granit, Marmor** u. **Sandstein** in größter Auswahl, **eiserne Gitter** u. Kreuze zu Fabrikpreisen empfiehlt

Herm. Sachse, Steinmetzmstr.,
Paradeplatz 3, gegenüber der Hauptwache.

A. Toepfer, Hoflieferant,
Stettin, Schulzen- und Königsstr.-Ecke.
Breslau, Ohlauer-Str. 45, alte Landschaft.
Grösstes Magazin für vollständige
Küchen-Einrichtungen.
Complette Preisbücher auf Wunsch gratis und franco.

Geldschränke, besonders stark und gut gearbeitet,
Drehrollen, neueste Konstruktion,
Eisenbahnschienen zu Bauzwecken
empfiehlt billigst

J. Gollnow,

Fabrik vor dem Königsthor, am Wege nach Grabow.
Comtoir und Lager, Pelzerstraße 2.

Möbel,

Polsterwaaren u. Spiegel

offerire in reichhaltigster Auswahl zu den **billigsten** Preisen **auch auf Abzahlung.**

Die neue Möbelhandlung
von
J. Loewenstein.
Nr. 30, obere Schuhstraße Nr. 30
neben **Gebr. Cronheim.**

Rust'scher Spiritus

nach Vorschrift des Medizinal-Rath Dr. **Rust** bereitet, hat sich als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus bewährt und ist den mit so großer Reklame angewriesenen, enorm theuren ähnlichen Fabrikaten entschieden vorzuziehen.

Original-Flasche a 5 Sgr. in der Droguenhandlung von

H. Lämmerhirt,
Krautmarkt 11.

Stettin, im Februar 1872.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß unser seit 35 Jahren, zuletzt unter der Firma

H. Keppler's Soehne

hiesigen Orts betriebenes

Ofen-Fabrik-Geschäft

mit den dazu gehörigen Grundstücken, Maschinen, Vorräthen, Geräthschaften und allem sonstigen Inventar käuflich an die Aktien-Gesellschaft in Firma:

Stettiner, vormals Keppler'sche Ofen-Fabrik

übergegangen ist, und der Fabrikbetrieb bereits seit 1. Januar d. J. für Rechnung der neuen Gesellschaft besteht.

Die Firma **H. Keppler's Söhne** ist somit erloschen, und wird nur zu der von uns selbst übernommenen Regulirung der Aktiva — Passiva sind nicht vorhanden — in Liquidation gezeichnet.

Unser **Georg Keppler** ist in die neue Gesellschaft als Direktor übergetreten und wird derselben seine ganze Thätigkeit in der bisherigen Weise widmen.

Unser **H. Keppler sen.** zieht sich in das Privatleben zurück, nicht ohne dem großen Kreise seiner geehrten Geschäftsfreunde für das ihm in so reichem Maße erwiesene Vertrauen hiermit aufrichtig und herzlich zu danken. Derselbe spricht zugleich die Bitte aus, solches auf die neue Gesellschaft zu übertragen, welcher er auch ferner mit seinem Rathe und seinen Erfahrungen nahe sein wird.

Hochachtungsvoll

H. Keppler sen.
Georg Keppler.

Stettin, im Februar 1872.

Mit Bezugnahme auf vorstehendes Cirkular der Herren **H. Keppler Söhne** beehren wir uns hiermit anzuzeigen, daß die unterzeichnete Aktien-Gesellschaft deren seit 35 Jahren hiesigen Orts bestehende

Ofen-Fabrik

mit den dazu gehörigen Grundstücken und Einrichtungen erworben hat, und den Betrieb derselben ganz in der bisherigen Weise fortsetzt.

Wir werden fortfahren, die von der **Keppler'schen** Fabrik befolgten Grundsätze strengster Reellität bei allen unsern Handlungen uns zur Richtschnur dienen zu lassen, und bestrebt sein, die **Keppler'schen** Fabrikate in immer größerer Vollkommenheit herzustellen, wodurch wir das Vertrauen, um welches wir hiermit bitten, zu rechtfertigen glauben.

Hochachtungsvoll

Stettiner, vorm. Keppler'sche Ofen-Fabrik.

Die Direktion.

Keppler. Doebel.

„Liebig-Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form"

Es ist dieses Präparat die sogenannte

Liebig'sche Suppe,

im Vacuumapparate zur **Extractconsistenz** gebracht. **Ein Esslöffel** desselben mit 18 Esslöffe guter, abgekochter, lauwarmer Milch durch mehrmaliges Umrühren gelöst, giebt **sofort** (ohne das die **gleichmässig gute** Wirkung so leicht gefährdende und umständliche Kochen) die Liebig'sche Suppe. Mit abgekochten Wasser nach Vorschrift verdünnt, resultirt eine lieblich schmeckende, von Säuglingen stets gern genommene Mischung, welche

der Muttermilch analog zusammengesetzt ist.

Die Suppe ist also jeden Augenblick des Tages und der Nacht trinkfertig herzustellen. Für eine sorgende Mutter fordert es gewisslich eine grosse Ueberwindung, zur Ernährung ihres Lieblinges ein Präparat zu erwählen, das sie noch nicht kennt. Tausende von Aeltern können sich nicht trennen von den althergebrachten irrationellen Aufziehweisen Wie schwer entschloss man sich zu nur einem Versuch mit dem Präparat — Täglich kommen noch Verwechselungen mit den in den Handel gebrachten **Liebig'schen Nahrungspulvern, Kindermehl,** sowie mit dem an Blutbildern und Phosphaten ungleich ärmeren sogenannten **Liebig'schen Malzextract** vor Unter dem mannigfachen Schwindel, welchen unsere Zeit an Heilmitteln hervorgebracht, sodass das Publikum schliesslich nicht mehr weiss, welche es wählen soll, findet sich hier auch einmal etwas **wahrhaft Gutes,** kein Universalmittel, aber ein durchaus reelles, den angekündigten Zweck vollauf erfüllendes Heil- und Nahrungsmittel. Das beweisen die überraschenden Resultate desselben, wie es denn auch sowohl von den **Stettiner** wie **auswärtigen Aerzten** gern und überall mit Erfolg verordnet wird. Preis pro Flasche (ca. 2/3 Pfd.) **12 Sgr., auf 12 Fl., 1 Fl. Rabatt.**

Zu haben im General-Depot bei **C. A. Schneider,** Stettin, Rossmarkt- und Louisenatrassen-Ecke.

Niederfagen: in Stettin bei **H. Lämmerhirt,** Grabow a O., bei Apotheker **Hoffmann** Stralsund bei Apotheker **R. Just,** Bärwalde i. P. bei **Carl Faltz,** Swinemünde bei Apotheker **Marquardt,** Greifenberg i. P bei **Alexander Gruss,** Prenzlau bei **R. Heydebreck,** Anklam bei **Ernst Neidel,** Demmin bei **F. Biespeter.**

Kein unerwünschter Kindersegen

von **Dr. Wilde.**

Berlin, im Verlage des Verfassers.

Versiegelt zu beziehen gegen Postnachnahme von 1 Rß. 10 Sgr. durch H. Hoffschneide in Hamburg, A B C-Strasse 28.

Einige tüchtige Verkäufer,

die mit der Confections-Branche vertraut sind, finden gute Engagements, jedoch werden nur persönliche Vorstellungen berücksichtigt bei

V. Mannheimer
in Berlin, Oberwallstraße 6.

Pecco-Thee,

Imperial u. Congo-Thee's

offerirt in feinster Qualität

Die Droguenhandlung von

H. Lämmerhirt.
Krautmarkt 11.

Mein Lager sämmtlicher **Galanterie-,** Kurz- und Lederwaaren, besonders **Album, Portemonnais, Cigarren-, Brief-, Damen-** u. **Reisetaschen,** sämmtliche Reise-Utensilien, sowie auch **Schreib-, Brief-, Concept-** und **Packpapier, Schul-** und **Schreib-Materialien, Bureau- und Comtoir-Utensilien** empfehle zu **bekannt billigsten Preisen.**

Julius Löwenthal.
42. Breitestraße **42.**
vis-a-vis Hotel du Nord.

Russische Sardinen

in vorzüglich feiner und pikanter Waare, in Fäßchen von 10—11 Pfund, a Faß 1 Thaler, bei Parthien billiger, empfiehlt angelegentlichst

Paul Vorwerk,
Oberwiek Nr. 39.

An Auswärtige versende gegen Nachnahme.

Rauchtaback.

Liebhabern einer wirklich guten Pfeife Taback kann ich einen ff. Rippen-Melange in 1/4, 1/2 u. 1/1 Pack zum Preise von nur 5 Sgr. pr. Pfd. empfehlen.

Dieser Taback ist von nur ächten Rippen von Havanna, Cuba u. Brasil und übertrifft an Geschmack u. Geruch den sonst gewöhnlich gekauften Cuba u. Varinas a 10 u. 15 Sgr.

Wiederverkäufern Rabatt.

Bernhard Saalfeld,
gr. Lastadie 56.

Ofener Bitterwasser
aus der Hunyadi-János Bitterquelle in Ofen
bei **C. A. Schneider,** Stettin,
Roßmarkt u. Louisenstr. Ecke.

Heger's aromatische

Schwefel-Seife,

vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti erfahrungsmäßig wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Hautkrankheiten empfohlen.

Original-Packete a 2 Stück 5 Sgr.

Dr. v. Graefe's

nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde

Eis-Pommade,

in Flaschen a 12½ Sgr., verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz, wirkt stärkend auf die Kopfnerven und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares.

Für die Wirksamkeit garantirt Ed. Nickel, Berlin.

Depot in Stettin nur allein bei

Lehmann & Schreiber, Kohlmarkt 15.

Lungenschwindsucht.

In brieflicher Behandlung von Lungen- u. Hals-Krankheiten empfiehlt sich durch seine einfache, seit 24 Jahren bewährte, naturgemäße Heil-Methode: **Dr. Rottmann in Aschaffenburg a. M.** (Prospekte und sonstige Auskunft gratis und franko.)

Jodkampfer,

erstes u. sicher wirkendes Mittel gegen **Gicht, Rheuma, Frostbeulen, Ueberbeine, dicken Hals, Sommersprossen u. Leberflecke** empfiehlt die Adler-Apotheke zu **Lissa,** Posen. Z. bez. d. **C. A. Schneider,** Stettin, Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke. Fl. 25 und 12½ Sgr.

Wichtig für Geschlechtsleidende.

Dr. Richard's Lebenspillen für geschwächte Mannbarkeit, Pollutionen, Weißfluß 2c. 2 Thlr., 1/2 Dosis 1 Thlr. Leidenden jeder Art vermittelt Hülfe **C. Neisse,** Specialist, Thonberg—Leipzig.

Mehrere verheirathete Landwirthe können dauernde Anstellungen als **Administratoren u. Ober-Inspektoren** mit 300—500 Rß. Jahrgehalt, Deputat u. Tantieme theils noch zu Ostern, theils zu Johanni a. c. nachgewiesen erhalten; — auch mehrere **unverh. Inspektoren und Verwalter** mit 150—250 Rß. Jahrgehalt und freier Station.

Landwirthschaftl. Bureau von **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin, Rosenthalerstr. 14.**

Ein erfahrener Commis für's Materialgeschäft, bei 200 Thlr. Gehalt, findet Stellung durch **W. Tutrow,** Greifswald. Bei schriftl. Meldung wird eine Postmarke erbeten.

Eine erfahrene Mamsell für eine Bahnhofs-Restauration sucht sofort **W. Tutrow** in Greifswald.

Stadt-Theater.

Sonntag. Gastspiel der Frau **Otter-Austensen.** **Lohengrin.** Große romantische Oper in 3 Akten.